

# „Such und hilf!“

Zu Besuch bei der  
Rettungshundestaffel für  
Feuerwehren in NRW

Der beste Freund des Menschen kann sogar zum Lebensretter werden. Daher wollte sich die MZ einmal fernab jeglicher Lassie-Romantik mit echten „Arbeitstieren“ treffen. Was liegt da näher, als ein Besuch bei Kira, No-Go, Anton und Co., den vierbeinigen Mitgliedern der „Rettungshundestaffel für Feuerwehren NRW“.



„Such und hilf!“ – mit diesem Kommando schicken die Hundeführer ihre pelzigen Lebensretter ins Feld, in den Wald, in Gebäude, Hinterhöfe oder gar Flüsse, um hilflose und in Not geratene Menschen aufzuspüren.

Schon seit einigen Jahren unterstützt die Sparkasse Essen die Rettungshundestaffel, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, nicht nur die Hunde auf besondere Weise herauszufordern, sondern dank ihrer speziellen Fähigkeiten auch noch Gutes zu tun. Und so treffen sich die Vereinsmitglieder rund um die Vorsitzende Susann Waydhas jedes Wochenende, um spielerisch den Ernstfall zu trainieren. Geschnüffelt und auf-

gespürt wird auf einem verlassenem Gärtnerengelände in Bochum Feldmark. Hier gibt es Freiflächen, hohes Gras, dichte Büsche, Baumbewuchs, nicht mehr genutzte Gebäude und Gewächshäuser – kurzum: ideale Bedingungen, um Verstecken zu spielen und den Spürsinn der Vierbeiner herauszufordern. Auch MZ-Redakteur Sebastian Kirchner wurde prompt versteckt, um sich anschließend von den schlaunen Vierbeinern wiederfinden zu lassen.

### Alles nur ein Spiel

Zuerst von No-Go, einem schwarzen, athletischen Schäferhund. Natürlich wurde er bereits nach kurzer Zeit fündig. Und so gab er dann durch lautes Anschlagen

seinem Herrchen das Zeichen, dass er die Übung erfolgreich absolviert hat und nun gerne seine Belohnung – einen quietschgelben Gummiball – zerkauen würde. Auch Labrador-Hündin Kira und Jack Russell-Rüde Anton, die Kirchner im Anschluss aufspüren sollten, arbeiteten zielstrebig auf ihre Belohnung hin.

„Für unsere Hunde ist das alles ein Spiel“, weiß Susann Waydhas zu berichten. „Sie werden darauf trainiert, den spezifischen Menschen-Geruch, den alle Menschen gleichermaßen verströmen, aufzuspüren und zu seinem Ursprung zu verfolgen. Anders als beim so genannten ‚Mantrailing‘ wird hierbei nicht eine spezielle Person gesucht,

*Klein, aber oho: Jack Russel Terrier Anton leistet ebenso gute Arbeit wie seine großen Kollegen.*



*Regelmäßige Trainingseinheiten sind notwendig, um fit für den Ernstfall zu sein.*





*Stillsitzen gehört normalerweise nicht zum Repertoire der Menschenretter. Rettungshunde brennen darauf, Fährte aufzunehmen.*

sondern vielmehr nach Menschen im Allgemeinen.“ Auf zurückliegende Einsätze angesprochen, erzählt sie: „Bei uns geht es zwar um Leben und Tod, aber es kommt nicht auf Sekunden an. Die Menschen, die wir suchen, sind meistens Senioren, die entweder irgendwo gestürzt sind, einen Infarkt erlitten haben oder den Weg nach Hause nicht mehr finden.“

**Ehrenamtlich im Einsatz**

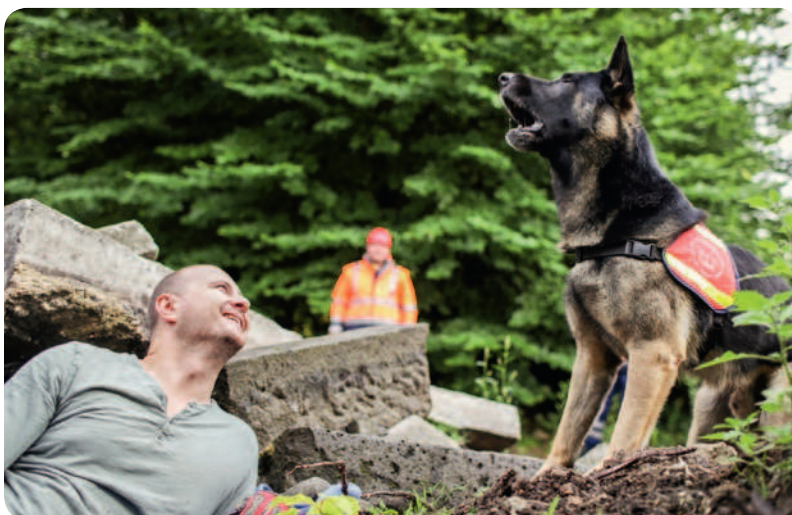
So erfahren wir von glücklichen und weniger glücklichen Einsätzen und sind tief beeindruckt von diesem ehrenamtlichen Engagement, das so arbeits- und zeitaufwendig ist und leider nicht immer ein Happy End bereithält. Auch der

finanzielle Aufwand ist nicht gering: Für alle Transport- und Anfahrtskosten müssen die Mitglieder selbst aufkommen. Der Verein trägt sich letztendlich nur durch Mitgliedsbeiträge und Spenden – Landesmittel gibt es nicht, Kommunalgelder ebenso wenig. Wer sich selbst ein Bild von der Arbeit der Rettungshundestaffel für Feuerwehren NRW machen beziehungsweise die Arbeit unterstützen möchte, findet unter [www.rhs-feuerwehr-nrw.de](http://www.rhs-feuerwehr-nrw.de) weitere Informationen. Die MZ bedankt sich für einen spannenden Nachmittag und wünscht allen Hunden, Hundeführern und Helfern weiterhin viel Spaß, Courage und Erfolg für ihre Trainings und die kommenden Einsätze.

sk ■



*Stellen und verbellen: Malinois No-Go zeigt lautstark, wo das Opfer liegt.*



**Info**

Dass die Hundenseite weitaus empfindlicher ist als die des Menschen, ist ja gemeinhin bekannt. So verfügt der Mensch über circa fünf Millionen Sinneszellen, die Geruchssignale in das Nervensystem leiten. Der besonders im Ruhrgebiet beliebte Dachshund hingegen besitzt über 125 Millionen dieser Geruchszellen, der Schäferhund sogar 220 Millionen. Doch die einzelnen Zellen leisten noch mehr: Messungen haben ein im Vergleich zum Menschen eine Million Mal besseres Riechvermögen ergeben. Durch die zusätzliche Fähigkeit, „stereo“ riechen zu können, sind Hunde außerdem dazu in der Lage, Gerüche aus verschiedenen Richtungen wahrnehmen und verfolgen zu können.